

Aufmaß und Bestandsprüfung vor dem Holzinnenausbau

Holz im Innenausbau verbindet gestalterische Möglichkeiten mit handwerklicher Präzision. Ob Wandverkleidung, Decke oder maßgefertigter Einbau: Jedes Projekt beginnt mit der Frage, welche Funktion das Holz übernehmen soll, wie der vorhandene Raum beschaffen ist und welche Anschlüsse zugänglich bleiben müssen. Dieser Leitfaden fasst die grundlegenden Planungsschritte zusammen, die für alle Holzinnenausbauten relevant sind.

Raum und Nutzung als Ausgangspunkt

Bevor Material und Oberfläche gewählt werden, steht die Nutzung im Mittelpunkt. Wand, Decke und Einbauten greifen räumlich ineinander. Eine einzelne Akzentfläche verändert die Wirkung des gesamten Raums; eine flächige Bekleidung braucht ein durchgängiges Konzept für Ecken, Anschlüsse und angrenzende Bauteile. Notieren Sie, welche Funktion das Holz übernehmen soll, welche Flächen sichtbar bleiben und wo Türen, Fenster oder Installationsanschlüsse den Einbau begrenzen. Diese Vorüberlegungen bestimmen, welche konstruktiven Anforderungen an Untergrund, Aufbau und Befestigung gestellt werden.

Materialwahl: Oberfläche und Konstruktion trennen

Massivholz, Furnier und Dekor sind keine reine Qualitätsabstufung, sondern unterscheiden sich in Aufbau und Eigenschaften. Massivholz arbeitet mit der Umgebungsfeuchte und braucht konstruktive Maßnahmen gegen Verformung. Furnierpaneele tragen eine dünne Echtholzschicht auf einem Träger und bieten eine homogene Oberfläche. Dekore bilden eine gestaltete Oberfläche ab, ohne echtes Holz zu enthalten. Der sichtbare Look kann bei verschiedenen Materialien ähnlich aussehen, während sich Kernaufbau, Stabilität und Bearbeitungsmöglichkeiten deutlich unterscheiden. Die Wahl hängt von Bauteilgröße, Beanspruchung und gewünschter Optik ab.

Bestand prüfen vor der Planung

Der vorhandene Untergrund bestimmt den möglichen Aufbau. Tragfähigkeit, Ebenheit, Trockenheit und vorhandene Beschichtungen müssen vor jeder Montage geprüft werden. Eine alte Bekleidung darf nicht ohne Begutachtung als tragfähiger Montagegrund gelten. Leitungen, Anschlüsse und verdeckte Bauteile sollten bekannt sein, bevor der Aufbau festgelegt wird. Fehlende Angaben zum Bestand führen leicht zu veränderten Kosten oder nachträglichen Anpassungen. Ein verbindliches Aufmaß folgt erst, wenn der Untergrund geprüft und die Projektgrenze eindeutig festgelegt ist.

Maßnahme und Aufmaß

Für eine erste Einordnung helfen grobe Maße, die Raumnutzung und Vorstellungen zur Oberfläche. Ein verbindliches Aufmaß erfordert mehrere Messpunkte an jeder Fläche. Schiefe Wände, unebene Böden oder schräge Decken ergeben unterschiedliche Werte an verschiedenen Stellen. Lichte Maße beschreiben den verfügbaren Raum im Bestand; das Fertigmaß umfasst den geplanten Einbau einschließlich aller Anschlüsse. Ergänzend sollten Sockelleisten, Türrahmen, Steckdosen, Schalter und angrenzende Bauteile mit ihrer Lage und Tiefe erfasst werden.

Typische Kostenbausteine

Die sichtbare Oberfläche ist nur ein Teil der Gesamtkosten. Materialaufbau, Unterkonstruktion, Anschlüsse, Durchbrüche und Montagezugang beeinflussen den Umfang des Projekts. Auch Transport und Einbringung können bei beengten Verhältnissen einen erheblichen Anteil ausmachen. Halten Sie fest, welche Arbeiten gewünscht sind und welche Grenze zum vorhandenen Bestand besteht. Klare Angaben zu Projektumfang und -grenze ermöglichen vergleichbare Angebote und reduzieren das Risiko nachträglicher Mehrkosten durch unklare Aufgabenstellungen.

Weitere Ratgeber zum Holzinnenausbau

Innenausbau mit Holz Hamburg – Wand, Decke & Einbauten

Massivholz oder Furnier: Materialvergleich für den Innenausbau